

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	79 (2008)
Heft:	10
Artikel:	Die Stagiaire : Jana Purschovà vertraut darauf, dass alles kommt, wie es soll
Autor:	Purschovà, Jana / Steiner, Barbara
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stagiaire

Jana Purschovà vertraut darauf, dass alles kommt, wie es soll

Jana Purschovà, 34, stammt aus der Slowakei und arbeitet als Stagiaire im Alters- und Pflegeheim Panorama in Bern-Bethlehem.

Konkrete Pläne für die Zeit nach dem Einsatz dort hat die Pflegefachfrau noch nicht.

Seit ich in die Schweiz gekommen bin, ist nun bereits ein halbes Jahr vergangen. Im Alters- und Pflegeheim «Panorama» in Bern-Bethlehem führe ich als Stagiaire alle Arbeiten aus, die im Pflegebereich halt so anfallen. Als ausgebildete Kinderkrankenschwester mit über zehnjähriger Berufserfahrung verfüge ich über die notwendigen Kenntnisse, um auch anspruchsvollere Aufgaben wahrnehmen zu können. Ich bin vom Team des Heims sehr gut aufgenommen worden. Die Mitarbeitenden und die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims mit 27 Plätzen kommen mir oft vor wie eine grosse Familie. Es sind alles flotte Leute, die sich herzlich und korrekt begegnen. Die Stelle in Bethlehem hat mir Curaviva Schweiz vermittelt. Ich begleitete einmal zuhause eine Kollegin zum Arbeitsamt und sah dort per Zufall an einem Anschlagbrett einen Flyer mit Informationen zum Stagiaire-Einsatz. Während Monaten kam mir diese Möglichkeit immer wieder in den Sinn. Schliesslich nahm ich Kontakt auf mit Curaviva Schweiz. Dann ging alles sehr schnell. Ich reiste einmal für ein Gespräch nach Zürich, absolvierte einen Schnuppereinsatz im «Panorama» und unterschrieb den Stagiaire-Vertrag. Neben meiner Arbeit absolviere ich noch ein Studium in Pflegewissenschaften in meiner Heimat. Den Bakkalaureus-Abschluss –

den Bachelor – habe ich bereits in der Tasche, nun will ich noch den Magister machen. Mein Vorgesetzter im «Panorama» unterstützt mich voll und ganz und ist dafür besorgt, dass ich neben der Arbeit genügend Zeit zum Lernen habe. Für die Prüfungen muss ich jeweils in die Slowakei reisen. In der Schweiz absolviere ich zudem den Kurs von Curaviva Schweiz, der zur Anerkennung meines slowakischen Berufsabschlusses durch das Schweizerische Rote Kreuz führt. Meine Projektarbeit verfasse ich über eine Frau mit Schizophrenie, die ich im «Panorama» pflege. Ich bin schon fast fertig damit. Mein Chef liest das Geschriebene dann noch durch und kontrolliert, ob keine Rechtschreibfehler drin sind.

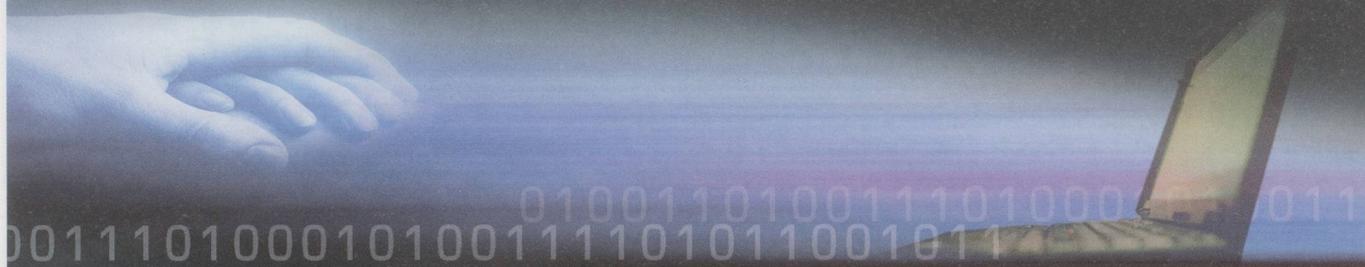
Was es heisst, fern von Familie und Freunden zu leben, habe ich schon gewusst, weil ich in den vergangenen vier Jahren bereits in Österreich tätig war. Allerdings habe ich dort immer zwei Wochen durchgearbeitet und bin dann wieder in meine Heimat in der Hohen Tatra gefahren. Jetzt sehe ich meine Eltern und die beiden Schwestern und meine Kolleginnen und Kollegen natürlich weit seltener. Manchmal habe ich schon etwas Sehnsucht nach ihnen, obschon ich mich hier sehr gut aufgenommen fühle und eigentlich auch recht kontaktfreu-

dig bin. Sprachprobleme habe ich hier in der Schweiz grundsätzlich keine, ich kann mich sehr gut verständigen im Alltag. Seit etwa zwei Monaten bemerke ich allerdings hin und wieder eine Art Blockade – die richtigen Wörter wollen mir einfach nicht einfallen. Vielleicht hängt dies damit zusammen, dass im Anerkennungskurs, wo Leute aus verschiedensten Ländern zusammenkommen, oft Mundart gesprochen wird. Im Heim reden alle Hochdeutsch mit mir, auch die Betagten. Es scheint ihnen nichts auszumachen. Mittlerweile kenne ich sie aber ohnehin schon so gut, dass ich meist ohne viele Worte weiss, was sie möchten. Auch in Österreich kam ich gut zurecht mit meinen in der Schule erworbenen Deutschkenntnissen. Ich pflegte an fünf Stellen in verschiedenen Landesgegenden kranke Menschen in deren privatem Umfeld. Eine Frau mit Brustkrebs und einen Mann mit Prostatakrebs begleitete ich bis zum Tod. Ich wurde dabei unterstützt von Ärzten und anderem medizinischen Fachpersonal, zum Beispiel auch von einem Palliativpflegeteam. Meine Aufgabe war mit sehr eindrücklichen und wertvollen Erfahrungen verbunden. Ich schaffte es recht gut, trotz der grossen Nähe emotional eine professionelle Distanz zu wahren zwischen mir und den Pflegebedürftigen, damit mir das Ganze nicht zu nahe ging.

In der Liegenschaft, in der sich das «Panorama» befindet, steht mir eine schöne Wohnung zur Verfügung.

Führen mit Zahlen – Erfüllen von Anforderungen

AbaProject – Software für Heime und Werkstätten



- » Flexible Leistungsartdefinition und gestaltbarer Bewohnerstamm
- » Pflegetarife mit Ansätzen gemäss Einstufung BESA, RAI
- » Rapportierung von Pflegeleistungen, Spesen, Absenzen
- » Barcode-Scanning für Pflegeleistungen, Material- und Medikamentenbezüge
- » Fakturierung, Materialwirtschaft, Einkauf
- » Mehrstufige Gruppierung der Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträger nach KVG, BSV und kantonalen Anforderungen
- » Übersichtliche Auswertung von Kostenarten/-stellen und Kostenträgern
- » Automatisierte Kostenverteilung indirekter Kosten
- » Schnittstelle zu Pflegedokumentation
- » Nahtlose Integration in Lohnbuchhaltung, Materialwirtschaft, Fakturierung, Kostenrechnung ohne Datenredundanzen

< digital erp >

abacus business software®



CH-9301 Wittenbach-St. Gallen, Tel. 071 292 25 25, www.abacus.ch

E-S ASW

An der IFAS am Stand 129, Halle 7



Aastra Branchenlösungen für Spitäler und Pflegeheime

Als Spezialist in der zukunftsorientierten Telekommunikation bietet Aastra Voice over IP, konvergente Systeme sowie Mobilitätslösungen für die verschiedensten Anwendungsbereiche an.

Speziell auf die Anforderungen und Bedürfnisse von Spitäler und Pflegeheimen abgestimmte Kommunikationslösungen sorgen für Kosteneffizienz und Zufriedenheit – bei allen Nutzern.

Lösungen von Aastra zeichnen sich aus durch:

- » Volle Kostenkontrolle
- » Einfachste Integration in bestehende Umgebungen
- » Erfüllung aller Sicherheitsstandards
- » Anschluss an die bestehenden Sicherheitssysteme inkl. Alarmfunktion
- » Zuordnung von Aufgaben/Prozessen z.B. in Form von Dienstplänen, Leistungserfassung und vielem mehr.

Jana Purschovà ist regelmässig in der Bibliothek anzutreffen, wo sie Fachliteratur studiert.

Foto: bas

Ich könnte im Heim essen, aber es macht mir Spass, ab und zu etwas zu kochen. Bis vor kurzem wohnte im Haus noch eine weitere Stagiaire aus der Slowakei, und wir haben gemeinsam Mahlzeiten zubereitet. In meiner Freizeit gehe ich oft mit einer Pflegefachfrau aus Polen joggen. Wir haben die gleiche Wellenlänge und verstehen uns sehr gut. In der Gegend um Bethlehem gibt es sehr schöne Wege. Ich bin gerne draussen in der Natur, dort kann ich meine Gedanken ordnen, Ideen weiterverfolgen oder ganz einfach abschalten. Eigentlich wollte ich im Mai den Altstadt-Grand-Prix absolvieren. Ich war bereits angemeldet für den Anlass, musste dann aber wegen einer Prüfung in die Slowakei reisen. Schade, ich wäre sehr gerne dabei gewesen. Vielleicht klappt es ja nächstes Jahr. Sehr viel Freude bereiten mir Besuche im Hamam im Berner Marziliquartier. Dort kann ich mich völlig entspannen. Regelmässig bin ich zudem in der Universitätsbibliothek in Bern anzutreffen. Sie bietet etliche interessante Bücher aus meinem Fachbereich zur Ausleihe an. Dank der Lektüre habe ich viele weitere Fachausdrücke hinzugelernt. Das viele Lesen wird mir hoffentlich auch in der Deutschprüfung, die ich für die SRK-Anerkennung noch absolvieren muss, zugute kommen.

Mein Stagiaire-Aufenthalt dauert insgesamt 18 Monate, also bis Herbst 2009. Was ich nachher tun werde, weiss ich noch nicht. Ich bin nun schon 34 Jahre alt und würde eigentlich gerne heiraten und Kinder kriegen. Nur ist mir leider der richtige Mann dafür noch nicht begegnet. Einerseits möchte



ich später zurück in die Slowakei, um in der Nähe meiner Angehörigen und meiner Kolleginnen und Kollegen zu sein. Andererseits gefällt es mir sehr gut in der Schweiz, und ich könnte mir gut vorstellen, hier eine Stelle zu suchen. Ich würde hier natürlich auch mehr verdienen als zuhause. Ich habe mir jetzt einmal vorgenommen, mir nicht zu viele Gedanken über meine Zukunft zu machen, sondern einfach mal alles auf mich zukommen zu lassen und offen zu sein für unterschiedlichste Optionen, die sich allenfalls eröffnen. Oft entwickeln sich die Dinge ja doch anders als geplant. Und es gibt auch Entscheide, die eine gewisse Zeit brauchen, um zu reifen. Irgendwie

muss man darauf vertrauen, dass schon alles so kommt, wie es soll. Ganz bestimmt will ich während meiner Stagiaire-Zeit noch ein paar Ausflüge machen und die Schweiz besser kennen lernen. Eigentlich kenne ich erst die Sehenswürdigkeiten der Stadt Bern, die Museen beispielsweise und den Botanischen Garten mit seinen wunderschönen Blumen. Besonders stark zieht es mich in die Berge, sie erinnern mich an meine Heimat, und ich wandere sehr gern. Das Jungfraujoch will ich auf jeden Fall einmal besuchen. □

Aufgezeichnet von Barbara Steiner